



Leitfaden zur Erstellung eines Medienbildungskonzeptes für Schulen in Braunschweig



Medienberatung Niedersachsen
MPB Rolf Maroske
MPB Michael Zientek
Stand 01/2019



Inhalt

1 Vorbemerkungen	2
2. Zusammenarbeit von Schulträger und Schulen.....	3
2.1 Die Perspektiven digitaler Kompetenz	3
2.2 Verbindung von schulischem Medienbildungskonzept und	4
Medienentwicklungsplan des Schulträgers	4
3. Entwicklung des schuleigenen Medienentwicklungskonzeptes.....	5
3.1 Qualitätsmerkmale eines Medienbildungskonzeptes	5
3.2 Varianten von Medienbildungskonzepten	6
a) Fachbezogen	6
b) Projekt	6
c) Schulinternes Curriculum.....	6
3.3 Fragestellungen an das Planungs-Team	7
3.4 Vorgehensweise.....	8
3.5 Motivation der Kolleginnen und Kollegen	9
3.6 Bestandsanalyse: Was machen / haben wir schon?	10
3.7 Zuordnung von Lehrplaninhalten / Erstellen einer Medienbildungsmatrix.....	10
3.8 Lehrplanbezogener Technikbedarf	10
3.9 Interner Fortbildungsbedarf	11
3.10 Bedarf an Schul- Unterrichtsentwicklung.....	12
4. Checkliste	12
5. Weiterführende Unterstützung für Medien-Bildung:	12
6. Anhang.....	13
6.1 Beispieltabellen zur Bestandsanalyse.....	13
6.2 Beispielliste Kompetenzen Ende Jahrgang 10	17

1 Vorbemerkungen

Die digitale Bildung ist ein wichtiger Schwerpunkt der gesellschaftlichen und politischen Diskussion und Teil des Bildungsauftrages. Wir stellen uns dieser Diskussion und wollen den Schulen bei der Umsetzung dieses Bildungsauftrages helfen. Um aber den Lehrkräften die dafür notwendige Technik zur Verfügung stellen zu können, müssen Schulen und Schulträger bei der Umsetzung zusammenarbeiten.

Für eine nachhaltige Ausstattung der Schulen ist aber ein eigenes Medienbildungskonzept der Schulen nötig. Nur so können die spezifischen Anforderungen an die Technik ermittelt und die passende Technik beschafft werden. Um diesen Informationsaustausch zu gewährleisten, finden zu Beginn eines Jahres Jahresinvestitionsgespräche statt. Hier bespricht jede Schule in einem persönlichen Gespräch mit FB 40 die Ausstattungswünsche. Es wird geklärt, welche Technik im Rahmen des MEP aktuell zum Austausch steht und welche Anschaffungen notwendig sind, um das Medienbildungskonzept der Schule umzusetzen. Im Rahmen dieser Gespräche soll auch der dafür notwendige Zeitrahmen geklärt werden.

Das Land Niedersachsen hat 2016 mit „[Medienkompetenz in Niedersachsen Ziellinie 2020](#)“ den Stand der digitalen Bildung beleuchtet und das Ziel bis 2020 gesteckt. Auch das KMK-Strategiepapier „[Bildung in der digitalen Welt](#)“ verdeutlicht die Wichtigkeit, die Bildung an die digitalen Entwicklungen in Alltag und Industrie anzupassen. In diesem Strategie-Papier sind die in der Schule zu vermittelnden Kompetenzen in sechs Bereiche gegliedert. Das NLQ Hildesheim hat diese „[Kompetenzmatrix](#)“ in ein nach Niveaustufen gegliedertes Raster eingepflegt. Ferner bilden die schulischen Medienbildungskonzepte auch die Fördervoraussetzung für den „[Digitalpakt](#)“ von Bund und Ländern.

Dankenswerter Weise hat der Landkreis Peine auf Grundlage dieser Landesvorgaben sowie eines Leitfadens des „LISA“ aus Sachsen-Anhalt einen Musterleitfaden für die dortigen Schulen erstellt und uns zur Verfügung gestellt. Die Medienberatung des NLQ für die Region Braunschweig hat in enger Abstimmung mit dem Schulträger diesen Leitfaden für Braunschweiger Schulen angepasst und möchte Ihnen hiermit eine Hilfestellung geben. Schulen, die bereits über ein Konzept verfügen, aber auch Schulen, die sich erst auf den Weg zu einem Medienbildungskonzept machen, sollen in dieser Handreichung praktische Informationen und Impulse finden.

Sollten Sie Ideen und Verbesserungsvorschläge haben, so sind diese herzlich willkommen. Bitte richten Sie sie direkt an uns:

Rolf Maroske, Medienpädagogischer Berater des NLQ für Braunschweig:

maroske@nibis.de

Michael Zientek, Medienpädagogischer Berater des NLQ für Braunschweig:

zientek@nibis.de

2. Zusammenarbeit von Schulträger und Schulen

2.1 Die Perspektiven digitaler Kompetenz

Schülerinnen und Schüler leben und wachsen in der digitalisierten Welt auf. Sowohl im gesellschaftlichen Umfeld als auch in ihrer späteren Berufswelt werden von ihnen vielfältige Kompetenzen im Umgang mit digitalen Endgeräten und im Umgang mit Informationen aus sozialen Medien und dem Internet verlangt. Neben der Bedienung von Endgeräten sind hier besonders Kompetenzen hinsichtlich der Bewertung von und des Umganges mit Informationen wichtig. Diese Anforderungen können nur gemeinsam gemeistert werden. Das Dragstuhl-Dreieck veranschaulicht die zu beachtenden Perspektiven. Während die Schule die notwendigen Maßnahmen aus pädagogischer Sicht professionell beschreiben kann, kann der Schulträger daraus die Anforderungen an die Technik ableiten und die Schule entsprechend ausstatten.

Digitale Kompetenz - Das Dragstuhl-Dreieck



Quelle: Dr. Beat Doebeli Honecker, Der digitale Leitmedienwechsel als Herausforderung für Schulleitungen und Schulbehörden 11. Symposium Personalmanagement, PHZH, Zürich, 19.05.2017 aufgerufen am 01.02.2019, <https://beat.doebe.li/talks/pm17/sld018.htm>

Unser gemeinsames Ziel ist die Bildung in der digitalen Welt.

2.2 Verbindung von schulischem Medienbildungskonzept und Medienentwicklungsplan des Schulträgers

Nach dem §108 des niedersächsischen Schulgesetzes ist der Schulträger (u.a.) für die Ausstattung der Schulen mit Technik verantwortlich.

http://www.mk.niedersachsen.de/startseite/service/rechts_und_verwaltungsvorschriften/niedersaechsisches_schulgesetz/das_niedersaechsische_schulgesetz-6520.html

2.2.1 Die Medienentwicklungsplanung des Schulträgers (**MEP**) soll ein Teil der Schulentwicklungsplanung werden. Der MEP thematisiert die Rahmenbedingungen, die Ziele und die notwendigen Mittel zur Umsetzung der Ausstattung, um digitale Medien in den Unterrichtsalltag zu integrieren. Inhalte sind:

..IT-Konzeption (Ausstattungsregeln und Homogenisierung von Ausstattungen)

· Investitionsplanung für jede Schule (Zeitraum, z.B. 4 Jahre)

· Wartungs- und Support-Konzept

· Controlling und Berichtswesen

Die Stadt Braunschweig hat gemeinsam mit der Medienberatung Niedersachsen und Vertretern der IT-Obleute aller Schulformen ein IT-Team gebildet. Das IT-Team formuliert für den MEP die pädagogischen und technischen Anforderungen der verschiedenen Schulformen und passt diese regelmäßig an. Neben der technischen Ausstattung wird auch über das Supportmodell im MEP weiterentwickelt. Darin sind die Aufgaben der beiden Partner geregelt. Dazu gehört z.B. der Betreuungsserver. Über diesen meldet die Schule Probleme und der Schulträger beauftragt die dafür zuständigen Firmen. Zudem betreut und konfiguriert FB 40 das WLAN (Aerohive) der Schulen und entlastet damit die Lehrkräfte bzw. IT-Obleute. Um den individuellen Wünschen der Schulen nachzukommen, finden einmal im Jahr Investitionsgespräche statt. Mit Hilfe des **schuleigenen Medienbildungskonzeptes (MBK)** werden dann alle vom MEP abweichenden Ausstattungsfragen und der Geräteaustausch besprochen und deren Realisierung geprüft.

2.2.2 Das **Medienbildungskonzept** hat seinen Schwerpunkt auf der pädagogischen Nutzung von Medien an Schulen und den daraus resultierenden Konsequenzen für die schulspezifische Ausstattungsplanung sowie das schulische Fortbildungskonzept.

Auszug aus dem Konzept: Medienbildung –Niedersachsen-Ziellinie2020, Seite 16:

„... sind schuleigene Medienkonzepte notwendig, die nicht vorrangig die technische Ausstattung von Schule im Fokus haben. Vielmehr sollen die Konzepte den Schwerpunkt auf den Erwerb berufs- und schulformspezifischer Medienkompetenzen legen.“

MBKs sind die Grundlage für eine nachhaltige und zuverlässige Ausstattung der Schulen.

Moderne Technik und „digitale“ Didaktik erfordern die Vermittlung besonderer Kenntnisse und Kompetenzen. Beschaffungskonzepte in den Schulen müssen daher pädagogisch

begründet sein und vom gesamten Kollegium getragen werden. Erst dann kann über die technische Ausstattung der Schule entschieden werden.

Die Technik soll der Didaktik folgen.

Ein schulisches Medienbildungskonzept wird in seiner Konsequenz festlegen wie sich die gesamte Schule (weiter...) entwickelt.

Die einzelnen Fachgruppen sollten in ihrem Bereich die „Digitalisierung“ thematisieren. Die wichtigen Fragen sind: Welche Software wäre sinnvoll einsetzbar? Welche Ausstattung wäre notwendig um diese Kompetenzen zu vermitteln? Mit welchem Ausstattungsgrad der Unterrichtsräume können wir starten? Wie kann eine sukzessive Ausstattung der Schule erfolgen? Welche Partner können uns auf diesem Wege helfen? Wie können wir das Kollegium zielgerichtet fortbilden? Nur dann, wenn das gesamte Kollegium in den Entwicklungsprozess eingebunden wird, kann in der Praxis eine zuverlässige und nachhaltige Gerätelandschaft eingerichtet werden. Damit werden innerhalb der Schule Fortbildungen notwendig, die sicherstellen, dass alle Lehrenden die entsprechenden Kenntnisse haben, um die Technik richtig einzusetzen. Beides wird ein ineinandergreifender Prozess werden, da der Schulträger nicht nur eine, sondern etwa 70 Schulen in Braunschweig ausstatten muss.

Nur gemeinsam können wir die Bildungslandschaft verändern, wenn sich bei Schule und Schulträger Strukturen verändern! Damit schaffen wir Planungssicherheit.

3. Entwicklung des schuleigenen Medienentwicklungskonzeptes

3.1 Qualitätsmerkmale eines Medienbildungskonzeptes

- **Qualitätsmerkmal 1**

Kompetenzen: die geforderten Kompetenzen, Lernstrategien und Arbeitstechniken werden vermittelt

- **Qualitätsmerkmal 2**

Unterrichtsführung: im Mittelpunkt steht der **pädagogische Schwerpunkt**. Die 6 Kompetenzbereiche der SuS werden im Unterricht ausgebildet, dazu dient der gezielte Einsatz von Technik und Medienangeboten

- **Qualitätsmerkmal 3**

Schuleigenes Curriculum: entstammt der gemeinsamen Arbeit eines Teams und findet sich systematisch im realen Unterricht (SAPs) wieder (mit Hinblick auf Beschaffung, Wartung; Kosten). Prüfungssituationen werden berücksichtigt.

3.2 Varianten von Medienbildungskonzepten

Die Entwicklung eines Medienbildungskonzeptes ist ein Prozess. Dieser kann unterschiedlichen Implementierungspfaden folgen und sollte regelmäßig (ca. alle zwei Jahre) evaluiert und fortgeschrieben werden. Zur verlässlichen Verankerung ist eine Einbindung in die Schuleigenen Arbeitspläne (SAP), die Ausrichtung am Schulprogramm, sowie eine Verknüpfung von Medienentwicklungskonzept, Methoden - und Fortbildungskonzept wichtig.

a) Fachbezogen

z.B. innerhalb eines Faches oder als eigenständiges Schulfach. Hier: Hörbuch in Deutsch

Jahrgang: 8

Thema: **Geschichten erzählen**

Dauer: 8 Unterrichtsstunden

Inhalte: Ideen entwickeln, Texte verfassen und austauschen, Texte üben und einsprechen, aufnehmen, speichern, schneiden und hochladen, Geräusche entwickeln und einpassen, Hörbuch produzieren und als Download bzw. CD bereitstellen und zur Verfügung stellen. Dokumentieren (Bild/Ton/Reportage/Blog)

Methode: Einzel – und Gruppenarbeit, kollaborativ

Dig. Medien: Textprogramm, Schnittprogramm, PC /Diktiergerät (Tablet oder Smartphone) Server/Dateiablage, Etherpad / IServ Textfunktion, Homepage

Kompetenzen: 2,3,4,5,6 [Kompetenzmatrix](#)

Fachübergreif: Kunst, Musik

b) Projekt

z.B. Beschaffung für mobiles Lernen, Schulserver

Schulleitung und/oder Träger beschaffen Technik.

Projektgruppe testet und evaluiert den Einsatz in unterschiedlichen Fächern oder Jahrgängen. Kollegium wird in SchilFs fortgebildet.

Das Projekt wird evaluiert und auf weitere Fachbereiche übertragen.

c) Schulinternes Curriculum

Die systematische Erhebung von fachbezogenen Inhalten durch die einzelnen Fachgruppen ist hier die Grundlage. Die Inhalte werden Kompetenzbereichen, Methoden und Technik zugeordnet. Auf Basis der SAPs mit den Zuordnungen werden Wünsche und neue Ziele im Rahmen von Schulentwicklung, Fortbildungs- und Ausstattungsbedarf formuliert. Eine regelmäßige Evaluation erfolgt.

Welchen Implementierungspfad die Schule wählt, ergibt sich aus der spezifischen Zielsetzung!

3.3 Fragestellungen an das Planungs-Team

Zuständigkeiten:

- Wie setzt sich das Team zusammen? - Personell, zeitlich, Aufgabenbereiche
- Welche Ressourcen nutzen wir? - Manpower, Zeit, Finanzen, Kooperationen, Art der Kommunikation innerhalb des Teams und der Schule/ Kooperationspartnern
- Wie binden wir das Kollegium mit ein?
- Welche Anforderungen stellen wir an Schule, Träger und Kollegium?
- Wie pflegen wir den Kontakt zum Träger?
- Wo bekommen wir Unterstützung?
- Welches Ziel – Teilziel verfolgen wir zur Bildung von Medienkompetenz an unserer Schule?
- Welchem Pfad folgen wir? - Keimzelle, Projekt, SC – Wer ist dort involviert?
- In welchem Zeitrahmen denken wir? - Meilensteine setzen, Termine planen

Bestandsaufnahme (Kompetenzen SuS und LuL, Unterricht, Technik)

- Wo stehen wir jetzt?
- Wie können wir die Bestandsaufnahme durchführen?
- Was machen wir mit den Ergebnissen?
- Welche Ausstattung hat Priorität? Was muss unbedingt vor dem Start vorhanden sein?

Handlungsbedarf ermitteln:

- Was müssen wir an unserer Schule verändern?
- Haltung-Systematik-Unterrichtszeiten-Studentafel-
- Ge- u. Verbote im Unterricht
- Woran erkennen wir das Gelingen unseres MBK (Kriterien festlegen)
- Welches Teilgebiet wollen wir zuerst bearbeiten?
- Gibt es organisatorische Möglichkeiten um Probleme zu lösen? Nicht immer sind technische Lösungen sinnvoll, z.T. entstehen unnötig hohe Kosten

Stolpersteine erkennen:

- Was kann bei der Umsetzung des MBK behindern?
- Wessen Interessen könnten dagegen stehen?
- Woher kommen die notwendigen Ressourcen?
- Wie stark können die Lehrkräfte belastet werden?
- Wie sehr ist das MBK von den beteiligten Personen abhängig (und wo gibt es Alternativen?)
- Wo finden sich datenschutzrechtliche Probleme auftreten und wie können wir diesen begegnen? (z.B. Apple-Accounts, Google Docs oder Office 365, Auslesen von Daten im WLAN, Support durch Firmen oder Eltern). Welche sicheren Alternativen gibt es?

3.4 Vorgehensweise

Das Medienbildungskonzept besteht aus mehreren Teilbereichen. Alle Bereiche müssen in dem Konzept berücksichtigt und bearbeitet werden um nachhaltig zu sein. Dabei sind die einzelnen Bereiche voneinander direkt abhängig. Veränderungen in einem Teilbereich haben also immer auch Veränderungen in den anderen Teilbereichen zur Folge. Die Teilbereiche sind:

- Methodenkonzept
- Fortbildungskonzept
- Schul-/Unterrichtsentwicklung
- Medienentwicklungsplanung
- Evaluierung

Machen Sie sich bewusst, dass das Medienbildungskonzept dabei helfen soll, bestimmte Ziele zu erreichen. Deshalb sollten Sie alle Anschaffungswünsche auch begründen.

Blenden Sie die Frage nach Betriebssystemen in der Planung aus. Sammeln Sie zunächst einmal was Sie den SuS vermitteln wollen. Schauen Sie erst danach mit welchen Betriebssystemen sie dies realisieren können.

Für IT-Systeme der Schule gelten höhere technische Anforderungen und vor allem datenschutzrechtliche Hürden. Daher sollten nur Anforderungen an Systeme definiert werden. Der Schulträger weiß hier am besten, mit welcher Technik die Wünsche umgesetzt werden können und ob die Ideen nach dem aktuellen Stand der Technik überhaupt umsetzbar sind.

Überlegen Sie zusammen mit dem Schulträger, wie die Unterstützung genau aussehen könnte. Dadurch ermöglichen Sie dem Schulträger eine verantwortungsvolle Haushaltsführung.

Denken Sie an eine regelmäßige Evaluierung. Fragen Sie danach was sich bewährt hat und wo Veränderungen vorgenommen werden müssen.

3.5 Motivation der Kolleginnen und Kollegen

Zunächst wird es erforderlich sein, das gesamte Kollegium von der Notwendigkeit der Medienbildung und der Erstellung eines Medienbildungskonzeptes zu überzeugen. Hier sind die persönlichen Einstellungen sicherlich sehr unterschiedlich. Der Bildungsauftrag beinhaltet, die SuS zu befähigen, den Herausforderungen der medial geprägten Gesellschaft gewachsen zu sein und sie national und international konkurrenzfähig zu machen.

Skeptische Kolleginnen und Kollegen lassen sich überzeugen, wenn sie einen Mehrwert für ihren Unterricht entdecken, welches sich am leichtesten durch einfache, nachvollziehbare Praxisbeispiele erreichen lässt. Beispiele findet man oft in der eigenen Schule, aber auch bei den Fortbildungsangeboten und Netzwerktreffen des NLQ und NLM mit ihren Kooperationspartnern. Auch sollte Kolleginnen und Kollegen die Angst genommen werden, dass der Unterricht nun nur noch „digital“ erfolgen solle. Die Einbindung von Medien (-technik) muss natürlich immer pädagogisch begründet sein. Wenn ein Lernerfolg mit „Tafel und Kreide“ besser gewährleistet werden kann, ist ein digitaler Medieneinsatz dort nicht notwendig. Wichtig ist bei der Anschaffung von Medientechnik gemeinsam mit dem Schulträger darauf zu achten, dass bedeutende Aspekte berücksichtigt werden, wie z. B. wartungsarme Technik, Vermeidung von Rüstzeiten, Einhaltung von Standards u.ä. damit eine hohe Zuverlässigkeit erreicht werden kann. Unzuverlässige Technik wird die Kolleginnen und Kollegen verunsichern und in ihrer skeptischen Haltung bestärken. Zur Motivation des Kollegiums kann auch gern das Angebot der Medienpädagogischen Beratung genutzt werden. Neben diesen technischen Aspekten sollten aber auch organisatorische Aspekte in das Medienbildungskonzept aufgenommen werden. Dazu gehört beispielsweise die Nutzung eines Systems zur Meldung von Problemen an das eigene IT-Team. Arbeitsgruppen sollten zunächst aus den Fachschaften bestehen. Ein Mitglied des Fachschafts-Teams ist gleichzeitig Mitglied einer Steuergruppe, in welcher natürlich auch die Schulleitung vertreten sein sollte. Auch die Einbeziehung der SV und EV kann hilfreich sein, weil sie die Anforderungen eines modernen Arbeitsplatzes außerhalb von Schule aktuell kommunizieren können.

3.6 Bestandsanalyse: Was machen / haben wir schon?

Auf den ersten Blick könnte die Erstellung eines Medienbildungskonzeptes als ein schwer zu bewältigendes Problem erscheinen. Oft ist es jedoch so, dass an der Schule schon vielfältige Aktivitäten vorhanden sind, welche nur noch nie gebündelt wurden. Im ersten Schritt sollte in den Fachschafts-Teams gesammelt werden, welche vorhandenen Aktivitäten sich den Kompetenzbereichen zuordnen lassen. Hierbei kann ein Fragenkatalog oder eine Tabelle hilfreich sein. Hieraus entsteht bereits ein erster Überblick, welcher in der Fach- und dann Steuergruppe zusammengetragen wird. In der Tabelle (siehe Vorlage) sollte aufgelistet sein welche Technik vorhanden ist, welche Software und Apps verwendet werden und welche Kompetenzen im Umgang mit Medien allgemein bereits vermittelt werden. Dazu gehören Unterrichtsinhalte aber auch Präventionskonzepte.

3.7 Zuordnung von Lehrplaninhalten / Erstellen einer Medienbildungsmatrix

Die Fachschafts-Teams sollten ihre Fachlehrpläne überprüfen (SAPs) und auf die Einbindung der [Kompetenzmatrix](#) Medienbildung achten. Entsprechend der Schuljahrgänge könnte tabellarisch dargestellt werden, was wann mit welchen Methoden unterrichtet wird und welche digitalen Medien dabei eingesetzt werden. Hier lässt sich in den Fachgruppen sicherlich arbeitsteilig vorgehen. In der Steuergruppe werden die tabellarischen Zuordnungen zusammengetragen und es entsteht eine schuleigene Medienbildungsmatrix (siehe Vorlage) für die entsprechenden Schuljahrgänge. Die Matrix wird regelmäßig mit den vorhandenen Aktivitäten ergänzt und Planungen für Erweiterungen oder Streichungen vorgenommen. Auch die Inhalte des Präventionskonzeptes sollten hier einfließen. Somit wird die wesentliche Frage beantwortet: „Wer macht wann was?“. Der Vorteil der entstandenen Übersicht besteht auch darin, dass die Zusammenhänge deutlich werden, ein koordiniertes Vorgehen ermöglicht wird und Dopplungen vermieden werden. Aus der Matrix lassen sich zum einen die Nutzung von vorhandener Technik, Medien und Methoden herauslesen, zum anderen der Bedarf an Fortbildung und Investitionen formulieren.

3.8 Lehrplanbezogener Technikbedarf

Aus der Medienmatrix können nun die Anforderungen an die Technik abgeleitet werden. Das Kollegium kann nun gemeinsam darüber entscheiden, wie die einzelnen Kompetenzen vermittelt werden. Dabei ist zu überlegen, welche Kompetenzen z.B. im Informatikraum an schuleigenen Geräten vermittelt werden können. Diese Kompetenzen müssen regelmäßig mit den SuS geübt werden. Hier stellt sich dann die Frage, ob die Anzahl der schuleigenen Geräte dafür ausreicht. Manche Kompetenzen werden am besten gefestigt, wenn die SuS jeweils über ein eigenes Gerät verfügen, um individuelle Arbeitsaufträge zu erfüllen. Informieren Sie sich, mit welchen Apps oder Softwareprodukten die anderen Kompetenzen vermittelt werden können. Anschließend müssen sie sich darüber informieren, welches Betriebssystem die

meisten Anforderungen aus der Medienbildungsmatrix erfüllt. Danach kommt die schwierigste Stelle des Medienbildungskonzeptes: Sollen die SuS für die Arbeit an einem eigenen Gerät ein Schulgerät verwenden oder sollen elternfinanzierte Geräte angeschafft werden? Schuleigene Geräte verlangen einen hohen Support. Nicht nur Betriebssystem und Software müssen eingerichtet und installiert werden, es muss auch für eine verlässliche Ladung der Geräte und regelmäßige Updates gesorgt werden. In jedem Falle wird ein System benötigt, das die Geräte datenschutzkonform betreibt. Ein solches System nennt man MDM und kostet erst einmal viel Geld. Elternfinanzierte Geräte müssen von diesen bezahlt werden, dafür übernehmen die Elternhäuser auch den Support für diese Geräte. Ein MDM kann ggfs. wegfallen. Dafür müssen die SuS aber angeleitet werden, wie sie die Geräte selbst einrichten und die Updates organisieren. Daneben brauchen einige Elternhäuser finanzielle Unterstützung bei der Finanzierung. Hier wird ein Partner benötigt, der individuelle Hilfe anbietet. Außerdem wird es ggfs. notwendig, dass sich die Lehrkräfte ebenfalls Endgeräte mit dem gewünschten Betriebssystem anschaffen müssen. Dann stellt sich die Frage, wie die Arbeitsergebnisse der SuS präsentiert werden sollen. Reichen einfache Beamer aus? Werden interaktive Projektionsflächen benötigt? Wie werden die Ergebnisse übertragen? Gerade die letzte Frage erfordert die enge Zusammenarbeit mit dem Schulträger. Wenn es ausreicht, dass die SuS ihre Ergebnisse auf dem Schulserver hochladen und diese dann vom Lehrergerät aus angezeigt werden, ist der finanzielle Aufwand geringer. Sollen die Desktops gespiegelt werden, dann braucht man eine entsprechende Übertragungstechnik. Hier ist das Angebot sehr groß und manche Geräte stören bei der Übertragung das WLAN. Nicht jede Übertragungstechnik ist auch mit mehr als einem Betriebssystem kompatibel. Der Schulträger muss also höhere Kosten tragen. Fast automatisch stellt sich dann noch die Frage nach der Verwendung der Geräte in Klassenarbeiten oder Klausuren. Auch hier werden Kosten entstehen, da der Zugriff auf Internet und eigene Dateien verlässlich verhindert werden muss.

3.9 Interner Fortbildungsbedarf

Die einzelnen Fachgruppen ermitteln nun anhand der Medienmatrix den Fortbildungsbedarf. Wird ein neues Betriebssystem eingeführt, dann sind auch Schulungen für alle Lehrkräfte notwendig. Dazu gehören neben App- und Softwareschulungen auch fachbezogene Unterrichtsinhalte. Über die vedab kann man Angebote der Medienberatung, des Multimediamobils, der Landesmedienanstalt und der regionalen Kompetenzzentren einsehen. Zusätzlich kann man direkt bei den Multimediamobilen oder dem zuständigen Medienpädagogischen Berater nachfragen und Wünsche anmelden. Die Medienpädagogischen Berater findet man auf der Internetseite <http://www2.nibis.de/nibis.php?menid=3447>. Daneben werden im Kollegium aber auch Lehrkräfte sein, die bereits einige Dinge ausprobiert haben. Diese Lehrkräfte können im Rahmen von 10-minütigen Vorstellungsrunden Beispiele präsentieren oder im Rahmen der Mittagspause bzw. eines kleinen Workshops während einer Schilf Schulungen anbieten. Hier ist es notwendig, Verlässlichkeit zu schaffen. Die Termine sollten langfristig geplant sein und regelmäßig stattfinden. Grundlagenschulungen sollten regelmäßig stattfinden, damit neue Lehrkräfte möglichst schnell eingearbeitet werden.

3.10 Bedarf an Schul- Unterrichtsentwicklung

Der gezielte Einsatz von mobilen Endgeräten wird mittelfristig den Unterricht verändern. Um den SuS Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien zu vermitteln, wird der Einsatz digitaler Technik und Inhalte notwendig. Der Vorteil mobiler Endgeräte liegt darin, dass verschiedene Medien miteinander verknüpft werden und schnell zwischen den verschiedenen Methoden gewechselt werden kann. Außerdem eröffnet sich die Möglichkeit der Individualisierung des Lernens. Selbstständiges und problemlösendes Arbeiten sind z.T. leichter umsetzbar wenn sich die Lehrkräfte an die neuen Arbeitsbedingungen gewöhnt haben. Hier wird es notwendig, sich über Schul- und Unterrichtsentwicklung Gedanken zu machen. Wie stellen wir uns den Unterricht in Zukunft vor? Welche Ziele wollen wir erreichen? Wie wird die Lehrerrolle in Zukunft gesehen? Wie können wir innerhalb der Fachgruppen aber auch fachübergreifend zusammenarbeiten und uns austauschen?

4. Checkliste

- Sind die **Ziele** passend zum Schulkonzept formuliert? (SMARTe Ziele)
- Wer gehört zum **Planungsteam**?
- Sind Ansprechpartner** und **Verantwortlichkeiten** in der **Schule** geklärt?
- Sind **Evaluation** und **Weiterentwicklung** geplant?
- Ist ein **Fortbildungskonzept** vorhanden?
- Wurde die **Unterrichtsentwicklung** einbezogen? (8V – Qualitätsmerkmale von MBK)
- Wurde ein **Methodenkonzept** erstellt?
- Sind die **Kompetenzbereiche** eingebunden? (Kompetenzmatrix)
- Wurde eine **Ausstattungsplanung** berücksichtigt?
- Wurden **Ressourcen** und **Verbindlichkeiten** geklärt?
- Sind Aussagen zu **zeitlicher Struktur** und **Terminierung** vorhanden?
- Wurde das Konzept in den **Gremien** veröffentlicht und abgestimmt?

5. Weiterführende Unterstützung für Medien-Bildung:

[Portal Medien-Bildung des NLQ/Medienpädagogische Berater/Innen](#)
[Multimedia Mobile der Landesmedienanstalt](#)

Quellen:

[Leitfaden-MBK 28.10.2017 Sachsen Anhalt <https://gi.de/themen/beitrag/dagstuhl-erklaerung-bildung-in-der-digital-vernetzten-welt-1/>](#)
<http://www.nibis.de/uploads/2med-eckert/or/Kompetenzmatrix%20gesamt.pdf>

6. Anhang

6.1 Beispieltabellen zur Bestandsanalyse

Team-Erhebungsbogen

Medienkompetenzen und medientechnische Anforderungen

Medienkompetenzen der Schülerinnen und Schüler	
Kompetenzformulierung	
Information und Wissen	
Kommunikation und Kooperation	
produktives Handeln	

medientechnische Anforderungen zur Zielerreichung				
Kriterium	Bedarf (X)	Wo stehen wir?	Wo wollen wir hin?	Wie wollen wir unsere Ziele erreichen?
Infrastruktur				
PC-Räume				
PC-Arbeitsplätze				
mobile Rechner				
Internetzugang für private Endgeräte (WLAN/Netzwerk)				
Beamer				
Whiteboard				
Dokumentenkamera				
OHP				
DVD-Player				
Lautsprecher				
Leinwand				
Drucker/Druckzugang				
Kameras				
Fotoapparate				
Unterricht				
Arbeiten mit Lernsoftware (e-Learning-Tools)				
Einsatz von Standardsoftware im Unterricht				
Einsatz fachspezifischer Software/Medien				
Einsatz von digitalen Geräten im Unterricht				
Einsatz von Medienräumen				
Integration der Medienkompetenz in die Arbeitspläne				

Lehrkräfte/ Lehrerteam				
medientechnische Ausstattung der Lehrkräfte				
Kommunikation/ Wissensaustausch				
Dateiablage				
Qualifizierung Lehrkräfte/ Fortbildungen				
Office- Anwendungen				
Der Klassenraum- PC als Multimediagerät				
Arbeiten mit Erklärfilmen				
digitale Medien zur Schülerverwaltung einsetzen				
Schulinterne Arbeitspläne erstellen				
Mindmap				
Nutzung Serverplattform				
Support/Beratung				
Technische Unterstützung für Lehrkräfte				
Technische Unterstützung für Schülerinnen und Schüler				

Kernaspekte, die für Ihr Fach in das Medienkonzept übernommen werden:
(Bitte in ganzen Sätzen formulieren)

Entwicklungsstand - Wo stehen wir?	
Smarte Ziele - Wo wollen wir hin?	
Aktionen - Wie wollen wir unsere Ziele erreichen?	

6.2 Beispielliste Kompetenzen Ende Jahrgang 10

Fotos	IServ	Internet	Browser	Umgang mit Medien
Fotos bearbeiten	Anmelden am IServ	Internetrecherche – wie geht das?	Was kann ein Browser?	Datenschutz
Fotoausschnitte erstellen	Hilfe im IServ finden (Knowledgebase, Foren, Dateiablage, Hilfsfunktion, Suchfunktion in den Dateien)	Suchmaschine	Vorteile / Nachteile einiger Browser	Quellennachweise
Fotos erstellen	Emails versenden, Adressbuch, Verteilerlisten	Gute Quellen-schlechte Quellen	Pop-Up Blocker	Urheberrechte
Merkmale eines guten Fotos	Umgang mit den eigenen persönlichen Daten		Cache und persönliche Daten verwalten	Umgang mit Youtube und Co
Urheberrechte	Daten ablegen und abrufen		In Private Browsen	Whatsapp und Co
Persönlichkeitsrechte	Klassenarbeitstermine einsehen		Speichern von Zugangsdaten und Formulardaten	Netticette
Kunstrechte	Termine Nachschreibarbeiten		Favoriten	Verbotene Inhalte
	Kalenderfunktion			FSK
	Aufgabenmodul			Sichere Passwörter
	Störungsmeldungen			Wofür eignen sich welche Präsentationsformen am Besten
	News			Bilder-Lizenzen und andere Medienlizenzen,

				z.B. creative Common
	Datenschutz			
	Anmelden am WLAN			
	Schnellumfragen und Umfragen			
	Office-Modul			
	Chat			
	Daten mit Webdav speichern und abrufen			